

Verbundkatalog Kalliope

Kress, Karl

o.O., 1922-12-24

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Weihnachts Abend 1898

1

Lieber Güter Herr Bonsels!

Meine Absicht: Ihnen meine Lebensansprüche mitteilen
seit der Entdeckung meines Malertalents kein ge-
sprächen zu kommen zu lassen, kann ich
leider nicht verwirklichen. Es fehlt mir völlig
an der Zeit, und bleibt nichts anderes übrig,
als dass ich Ihnen dies eben, bei einem gelegentlichen
Zusammentreffen, schriftlich mitteile.

Heute will ich Ihnen ein paar Erlebnisse aus der
letzten Zeit erzählen.

Ich habe in diesem Jahre drei berühmte
Wiener, drei Wiener Lokalitäten in Folge
gezeichnet und zwar den weit über achtzig Jahre
altgewordenen Grafen Hans Wilczek, ^{ehemaliger} ~~derzeitiger~~
Erheber und Finanzverwalter Förderer der
österreichischen Nordpol Expedition, ^{der} ~~den~~ über
neunzig Jahre altgewordenen, populären Komiker
Karl Blasel und den bekannten Walzerkomponisten
und letzten österreichischen Hofkapellmeister,
Carl Michael Ziehrer. Begonnen habe ich diese
Lebens berühmter Wiener Tochter Frau im Jahre
1918, als ich in der Todtenkammer des Wiener
allgemeinen Krankenhauses, den von mir schon
schaffenden Maler Jüpa Klunt, in einem
primitiven Holzfaß ruhend, zeichnete.

Vier Wiener Tagesblätter brachten darüber,
dass ich den letzten Wiener Walzerkönig C. M. Ziehrer

/.

am Todtenbette geschrieben hatte, eine
Kürze Notiz. Wer diese Notiz veröffentlichte,
ob die Witwe des Kompositionen, oder sonst
wer, ^{das} weiß ~~ich~~ nicht. Die Folge davon
war, dass ein quader Teil der Händliffe
Geanten, die mich kannten, ^{mich hierzu}
beplünderten. Denn es war ^{für mich} der
erste Schritt in die Öffentlichkeit.

Interessant war das Verhalten ^{mehrerer}
^{mir vorgesetzter} Kollegen aus meiner Abteilung, die ^{zum Gegensatz zu mir} durch
wegs akademische Aufsitzen sind, und
alle den Ehrgeiz haben, sich als Künstler
einen Namen zu machen. The Spott-
anderes hatten sie für mich nicht
übrig - äußerte sich in der verpöndelten
Weise und gipfelte darin, dass sie
mich einen „Leichenräuber“, einen
„Leichenfledderer“, einen „Leichenschänder“
nannten. ^{Wiener}

In der Exposition gedachte ich mir
dreizehn meiner besten Blätter, in ent-
sprechend Hofes Format gebracht auszustellen.
Die Verhältnisse ^{gegenwärtig} lassen es nicht
anders zu. Lieber weniger Ausstellen, aber
würdig gerahmt, als vieles in Pavitrinen
zu zeigen, ~~wo~~ die Blätter horizontal liegen
müssen und auf ihre Fernwirkung für, fast
gar nicht benutzt werden könnten. —

Maler Kitt, einer der besten
Wiener Maler unter den Lebenden -
bezeichnet mich, dass ich so spät mein

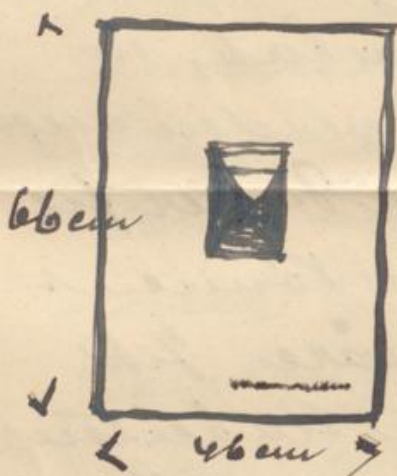
Mallalent entdeckte, beziehungsweise,
dass ich so spät mit dem Malen begann.
Wenn ich wieder mit ihm zusammen
komme, so will ich ihn fragen, warum.
Mir selbst ist wieder leid, dass ich so spät
auf mein Talent kam, denn das sind
- ich bin heute 45 Jahre - mindestens
20 verlorene Jahre für mein künstlerisches
Schaffen.

Ich bilde mir ein, dass die wenigen
Proben meines Könnens, die der liebe
Dichter Brunsels mit nach München,
beziehungsweise nach Aachen in seinem
Reisekoffer mitgenommen hat, in
zerknülltem Zustande dort werden ausge-
kommen sein, und dass der Dichter sie
kaum jemand wird zeigen können.
Macht gar nichts, wenn es so wäre. Ich
hoffe halt die übrigen Arbeiten
nach Aachen der Wiener Ausstellung
in guter Verpackung, per Post nach
Aachen, oder der Dichter nimmt
die Sachen bei seinem ^{nächsten} Frühjahrsbesuch
selbst in seine Heimat mit, indem ich sie
als Liegut in den Gepäckwagen meines
Zuges packe. —

Die Maler Kitt und Dobrowsky von der
Wiener Exposition finden meine Portraitschneidung
sehr gut, aber sie auffinden meine Unterschrift
als störend, es irritiert sie ^{dies} bei der Betrachtung.
Ich merkte auf, dass ich lieber Herr Brunsels, ein

4)

wenig darüber kritisiert waren, und mit Recht. Ich habe daher, für die Wiener Ausstellung, die vier eingependeten Portraits und neun Straßenschilder mit einem passepartout artigen gefalteten weißen Papiere Karton versehen, wo nichts anderes sich zeigt, als der jeweilige Kopf oder das betreffende Straßenschild. Und nur unten am passepartout, in der rechten Ecke, ist mit kleiner, einfacher, lesbarer Schrift mein Name & der Gegenstand des Bildes angegeben.



Die Bilder befinden sich unter Glas, haben ein Format von 66 auf 46 und sind nun einfach profilierten weiß lackierten Rahmen umgeben.

Ich verheue auf einen schönen künstlerischen Erfolg.

Hoffentlich nimmt die Jury — am 26. Dezember tritt sie zu sammen — alle meine Bilder an. May, heiligen Dreikönig soll die Ausstellung eröffnet werden.

Ich warke in Lhasa eine kleine Pause und sah, ob nicht schon in der Umgebung ein Christthum brennt.

Es ist 1/2 6 Ufa abends und ich werde nichts mehr. Zu uns kommt das, Christkindl erst am morgigen Tag, am Christtag, weil einer meiner Brüder, der in Möding,

wohnt, mit seiner familie an der be-
 theiligung teilzunehmen will. ^(Es ist) Mein
 lieber gründer Wilhelm, ^(der) ~~von~~ von seltsamen
 Güte ^(ist) und ~~gang~~ gang das Natürelle von
 meiner guten, lieben Mutter hat. Während
 ich und meine ^{ihnen} schwester mir
 zum teil den Mutter ^(schmerz) und viel vom
 Natürelle unseres bereits verstorbenen
 Vaters haben. Er war viel ernster, strenger, schwer,
 mühtiger. Ich denke nach, was werden Sie lieber
 Herr B. heute thun, wie den Weihnachtabend
 verbringen? jedenfalls werden Sie
 nicht so glücklich sein wie ich, denn
 Sie werden sich der gesellschaft schwer er-
 wehren können, während ich, der
 namenlose Kimpfer und geborene
 Einsiedler still vergnügt in meinem
 zimmer sitze und schreibe. Dies-
 mal hat das zimmer die annehmlich-
 keit, dass ^(jogar) es ~~er~~ scheint ist, und da ich
 weiß, dass es draußen kalt ist, so fühle
 ich mich doppelt wohl.

Es gibt große dichter und kleine dichter
 Es gibt große maler und kleine maler
 Goethe zum beispiel war ein großer dichter,
 der Boursels ist auch ein großer dichter,
 Der Kress hingegen ist ein kleiner ^(maler), ein
 zu mindest heute noch unbedeutender
 maler. Eines aber haben diese großen
 und kleinen geister gemeinsam:
 dass sie die frauen lieben.

(6)

Es fragt sich hier wiederum nur,
was für Frauen. Der Künstler
Kress ist hierin wieder eine
unglücksfällige Natur. Er liebt
^{schonungslos} die reifen Frauen,
die Frauen, die womöglich älter
sind als er. Er hat etwas Greifen-
haftes in dieser Hinsicht auf sich.
Der Dürster Th. wird darüber kauen
oder dafür in Gedanken kauen, wenn
er dies liest, aber der Künstler Kress
kann an dieser Tatsache nichts ändern
und ist dabei gar nicht so misstrauisch
als man glauben sollte. Wären Sie
lieber Herr B. ein Wiener, so würde
ich Ihnen dazu noch sagen: Ich
kann mich ja deswegen nicht
entschieden, aber so sind Sie kein Wiener
und verstehen den lebenswürdigen
Spass nicht, der in diesem Exode
vom „sich erschießen“ steht.

Ich sagte vorher: alle großen & kleinen
Meister haben eine gemeinsame, dass
sie die Frauen lieben, ich sage weiter,
dass alle großen und kleinen Meister
und auch die Kleinen nahezu dazu,
so wie der große Goethe, ^{ihre} Christiane
haben müssen oder haben sollten.

Was versteht der Kress aber unter einer
„Christiane“? Er versteht darunter eine

/

(7)

Weib, das wie bei Goethe ^{Christiane} seinen auslaufenden
Gegensatz darstellt. Eine Frau, das
den Boden nie unter ^{seiner} Füßen
verliert; das versteht, dass ein typischer
Mensch, ein geistiger Arbeiter nicht allein
von Tinte und Feder mit von Brüdern
allein, auch nicht Klop und Tüfel und
Palette ~~leben~~ leben kann, sondern,
dass er zum Leben auf mannigfaltig
eine oder zwei schalen Milch, oder
ein Butterbrot oder etwas Obst ~~etc.~~
braucht oder schlafen könnte.

Aber so hat auch der Maler Kress heimlich
eine „Christiane“, nur dass sie halt nicht
wie bei Goethe im vierten Jünger, sondern
im fast 4 Jahre Älteren ist, aber, nur dass
sie ferner nicht wie bei dem großen Olymper
mit ihm verheiratet, sondern wohl verheiratet,
aber mit einem anderen Mann verheiratet,
ist, nur dass sie nicht wie bei Goethe täglich
mit ihm schliefen, sondern Klop einmal
in der Woche und nur auf 1 1/2 Stunden bei
schlafen ist und dass sie nicht wie bei
Goethe Christiane sondern Loni heißt.

Als ich ^{die Loni} kennen lernte, war sie blond -
ich unterbreche mich wieder und sage, weiter mir
gerade einfällt: Ein Künstler, der nicht für
„Blond“ schwärmt, ist kein Künstler. Ein Künstler
^{aber gerade} ist bedeutender, wenn er für „rotblond“ schwärmt.
Und der Kress schwärmt für „Rotblond“.
Auch darüber werden Sie wieder lachen.
Verzeihen Sie bitte mir diese dümmen Einfälle,
~~ich habe keine andere Einfälle~~

8

Mir ist wolte von den Loei erzählen. Sie war
 blond, und zwar Lichtblond, als ich sie
 kennen lernte, heute ist sie ergraut.
 Es sind seither 13 Jahre vergangen.
 Aber ich weiß, dass sie mich heute mit
 derselben Leidenschaft liebt, wie damals.
^{Sie ist eben ein gesundes Wesen.}
 Ich weiß, dass sie für mich ebenso sehr sorgen
 würde, wie die Christiane es für den
 "großen Wolfgang" gethan hatte. Ich
 erzählte der Loei vor Längerer Zeit, dass
 ich, als ich in den Gemeindedienst trat,
 so schwer nebenbeiend war, dass ich
 meinen Brauten nur auf 5 Jahre hinter,
 herfen mußte und für diese Zeit Arbeiter,
 nämlich Kunsttischler wurde. Ich hatte
 auf als Arbeiter schwere seelische Krisen
 zu überwinden und bewarb mich damals
 um eine Stelle als Paaldienner an der
 Wiener Session und um eine Stelle
 als Schuldienner an der Wiener kaiserlichen
 Hofkammer. Beide aufsuchen wurden nicht
 berücksichtigt. Ich war unglücklich darüber
 und hätte mich am liebsten erschossen, wenn
 nicht meine Mutter gewesen wäre, die ich mit
 in den Tod gerissen hätte und der Liebe
 ich am Leben festhalten mußte. Ich sah,
 dass mein handwerklicher Beruf nicht so
 groß war, und künftige für meine ^{weiteres}
 Fortkommen als Arbeiter. Meine Möbel
 waren in der Qualität sehr gut, ^(jedoch) ~~aber~~ sie ent-
^(manche davon waren ausgestellt)
 "Manden langsam und ein Chef will aber an seinen

Arbeiteru darf verdienen. Als Arbeiter
 war ich durch die Gewerkepflicht gezwungen
 und mußte meinen Minimal lohn ^{gründlich}
 erhalten. Ich war innerlich nicht froh
^{denn ich fürchtete, es würde zu werden}
 dabei, ^{aber} wurde Möbelzeiger, für
 schätzte mich als Privatbeamteter keine
 Gewerkepflicht. Da ich nicht im Hause war
^{entsprechend}
 um einen Gehalt zu bitten, so erhielt
 ich es war im Jahr 1904 herum,
 als 30 jähriger Mensch und Möbelzeiger
 einen Monatsgehalt von 30 Kronen
 und dies durch fast ein ganzes Jahr. Es war
 die Zeit, wo ich mich aus Nerven gekümmert
 sah. Meine Nerven besserten sich all-
 mählich und ich bewarb mich über Drängen
 meiner, um meine weitere Zukunft sehr
 besorgten Mutter, um einen Beamten-
 Posten bei der Gemeinde Wien, den ich auch
 erhielt. Ich kam ins Wiener Rathhaus,
 und dort lernte ich auf einem dienstlichen
 Wege, bei einem dienstlichen Aulau die Lory
 kennen. Das alles machte sich die Lory gut
 insbesondere mein einziger Wunsch einen
 Schülendieners Posten zu erhalten. Als der Dichter
 Waldemar B. in Wien zu Besuch war und
 ich durch seine Anwesenheit ein wenig
 hartes Melodichien bei Lory auf ein paar
 Tage ^{versprochen mußte} ~~versprochen hatte~~, als ich ihr dann beim
 nächtlichen Zusammentreffen, in meiner Freude
 von dem untagbar schönen Erlebnis mit dem

/.

gefeierten deutschen Dichter W. B. und nun
den Wunsch zweier Damen, von mir geleitet
zu werden, erzählte, da fiel sie mir, in Be-
sorgnis, mich einmal zu verlieren, beflüßend
im den Hals und sagte mir, sie fühle es
sicher, ich wäre ein Schuldiger geworden,
als das ich ein Künstler werde. —

Ich werde ihr, um ihr Aufregungen
zu erparen, in Zukunft manches
versprechen müssen.

Gegenwärtig ist ein deutscher Privat-
Gelehrter Karl Kottlaus aus Tegernsee
in Wien, der ^{hier} zwei öffentliche Vorträge
hielt, den einen über „Gefühl und Charakter“,
und den anderen über „^{Komplexität} ^{Harmonisierung} ~~Begegnung~~“.
Er hat die seltene ~~Begegnung~~
aus der Physiognomie des Menschen
sehr viele Charaktereigenschaften mit
Vorzüge und Schwächen, anzufellen
heraus zu lesen. Er eröffnete für
die Zeit seines Wienerseins einen Kurs
von mehreren Abenden, der den
Kurs hat, interessierte Zuhörer in
seiner Wohnung ^(und Kurs) vereinigen konnte
zu führen. Als angehende, Portraitist
besuchte ich natürlich diesen Kurs.

Meine Beobachtungsgabe kommt mir dabei
sehr zu nützen, mein Schwachmühtigkeit

Verstand hat mich dabei wieder etwas zu
Stich. Jedemfalls war die Sache für mich
sehr wertvoll und anregend.

Da außer mir noch ein anderer Maler
und eine Malerin unter den Besuchern
des Kurses war, so zeigte ich einen Teil meiner
Arbeiten dort her. Die Mehrzahl der Teil-
nehmer zeigten gar kein Interesse für
meine Kopfbilder, aber ein auffallendes
Interesse für meine Köpfe, ich sah es ist
kein Künstler, der sie meinen Köpfen
näher brachte, sondern ausschließlich
der Sinn für Physiognomik. Auch
Professor Kottlaus hat nach meinem
Vorsprechen ^{ihn} ~~er ist dabei nicht zu Hause~~ ^{seinem} Sinn für
bildende Kunst, daher weil er ein
Mensch ist, erlaubt sich privat zu sehen,
so habe ich ihn, obwohl er bereits einen
größeren Teil meiner Arbeiten ^{vorher gesehen} ~~gesehen~~
hatte, dennoch privat konfultiert
und er gab nachstehendes Urteil
über mich ab:

Gemischtes Natürl.

Wobei teils das Empfindungs, teils das
Bewegungsleben vorleuchtet. Das Empfindungs-
leben ist hiesig in der Anlage und auch
in der Ausbildung. Es sollte daher mit
Sorgfalt etwas mehr gepflegt werden.
Die einzelnen Teile des ganzen Typus
sind nicht genügend harmonisch
verknüpft, sondern arbeiten mehr

isoliert, infolgedessen besteht die Gefahr, hin und wieder, auf der einen oder anderen Seite auf in Extremen zu verlieren und die Kraft frühzeitig zu verhaufen. Es bestehen Erregungsgründe, die zum Teil aus Krankhafte grenzen, und in Folge dessen bei anderen Menschen leicht zu Missverständnissen führen können.

Neigung zu Äger und Verstimmung
Gründen.

Sehr gute Beobachtungsgabe
aus getrockneter Natur und farbenfrem-
dem für bildende Kunst.

zum Teil auf künstlerische Veran-
lagung, sowie für Graphik.

Sehr viel Fleiß und Arbeitsfreudig-
keit. Mit lebendiges, eifriges Bestreben
für Fortzubilden. Manufakturen ein-
reißt zu sehr an das Konventionelle
Preisend, andererseits ganz entfesselt
zum Widerstand gegen und eigen-
sinnig den eigenen Weg zu gehen.

Das ganze nicht ohne einen gewissen
vererbten satyrischen Einfluss.

Von Natur aus ziemlich stark erotisch
fingulose Veranlagung, die jedoch mit
der Zeit intellektuell und künstlerisch
sublimiert ist.

✓

die Hände deuten auf einen 13
starken Arbeitstrieb.

manuelle Gefühllichkeit für das
Kunsthandwerk.

Mensch mit ausgeprägter Anlage
zur Selbstbildung.

Zu gewissen Sinn gehört dieser Typus
in Bezug auf Charakter, Begabung und
natürliche Anlage in die Zeit Gutenberg's und
Albrecht Dürers, denn es besteht hier
eine Art Mischung zwischen Handwerker
und Künstler und die Fähigkeit sich
die Mittel und Methoden zum Arbeiten
& Schaffen selbst zu erfinden, zu
bilden und zu gestalten. Es ist im
Grunde ein suchender, harkender,
grübelnder und erfinderischer Kopf.
Nicht ohne Originalität und mit einem
fast fanatischen Streben zu seiner
Vervollkommenung zu arbeiten.
Manches grenzt an das Groteske
und Paradoxe, Anderes ist anachronistisch
verzerrt. Das ganze aber basiert auf
einem heimlichen Widerspruch der
treibenden Kräfte, der an den Gegen-
satz von Prometheus und Hephistophelos erinnert.

Herr Rothhaus hat damit sein Urteil
abgepfossen, obwohl er noch manches Interessante
über meine Person und über meine Psyche sagte.
Er findet, dass sich in meinen Bildern, besonders

/.

16
Die liebe gute Frau David hat mir schon
zwei Briefe geschrieben, aber ich bin noch nicht
mit ihr zusammen gekommen. Das Amt,
meine Unpässlichkeit und meine Meus-
sen^{sen} pflegt mich halt immer in Fessel.
Morgen soll ich dem Fräulein Kestrauch
in ihrem Atelier einen Besuch machen.
Sie küttelt den Künstler Kress viel mehr in
seiner Klause an, als die alttrübsamer
veranlagte gute Frau David.

Der Dichter Goursels gab mir zwei seiner
Portraits, zwei von mir angefertigte Zeichnungen
in lebenswunderlicher Art gezeichnet. Ich würde nicht
gleich warm und sagte mir die Plätter werden
dem Dichter wahrscheinlich nicht ähnlich genug gewesen
und auf künstlerisch nicht reiflos gelöst erschienen
sein. Ich gebe das rollende zu. Und demnach
habe ich das aquacellierte Profilportrait des
Dichters B. in die kleineren Sezession eingestaut.
Das andere habe ich noch bei mir. Da kam
eines schönen Tages, es war an einem Sonntag
Vernittag, eine Dame ein Fräulein zu mir
Sie zählte zu dem ^{vielen} Bekannten Kreise des Dichters
W. B. Sie hatte in Hotel Meißel & Schadow einen
Teil meiner Arbeiten gesehen, hatte wahrhaftig
erfahren, dass ich ein wenig bemittelter Mittel,
Händler bin, sie äußerte es auch in meinem
Mufe als ein farben Haarkleide bemerkt haben
und fragte mich, ob sie mir nicht in meinem
Vermögens kommen als Künstler beifällig sein
kann. Sie wiederholte ihre Anmerkungen: mir
zu helfen mehrmals. Ich dankte ihr sehr herzlich

und sagte, dass durch die unerwartete
 späte Hilfe des Dichters W. B., dass durch
 die Leihgabe von 400 schweizerischen Franken
 durch diesen Dichter alle Hindernisse für
 mich als ausstellender Künstler überbrückt
 seien. Ich will Ihnen lieber Herr ^{Bonsels}
 sagen, dass es sich nun das ^{erste} ~~Fräulein~~ ^{Testament}
 handelt, die meiner Meinung nach eine
 herrliche Veranschaulichung Ihrer Poesie und
 eine große Gemüderückwirkung schafft
 ist. Sie vermag mit großer Erfahrung,
 dass ich es einen beachtend kleinen
 Teil Ihrer Werke kenne. Die mir von
 Fräulein ^{Frete} so gutan angebotene Hilfe
 beruht auf meinem und ich würde es ihr
 augenblicklich nicht anders zu danken, als
 dass ich ihr die beiden Profilportraits von
 Dittler B. zum Geschenk machte.

Lieber lieber Herr B. Sie dürfen mir
 kein Portrait mehr, das ich besitzen möchte,
 in meine Hände legen, denn sonst komme
 ich wieder in die Versuchung diese Arbeiten
 zu verschicken und sie fehlen Ihnen dann
 aus der Sammlung von Portraits, die ich während
 der ganzen Zeit meines Lebens noch zu machen
 gedenke.

Es wird ein mal heißen: ^(zweites) ~~Portait~~
 darstellenden die der jüngst verstarbene
 Maler Kress während der künzigen Zeit seiner
 künstlerischen Tätigkeit von dem beauftragten

/.

18

und gezeigter Dichter Waldemar
Bonsels gemacht hatte, befinden sich
197 in Händen des Dichters, in Hall
ist auf der Beförderung ~~an~~ von Wien
nach Amberg ein Opfer der Verpackung
geworden und die beiden Bücher
entstandenen Kälter befinden sich in
Händen ~~in~~ im Besitz von Fräulein
Fete Kestranek in Wien oder sagen wir
z. B. im Besitz von Frau Fete Conrad-
Kestranek, der Gemahlin des deutschen
Botschafters in Wien.

Lieber Herr Bonsels ich wollte Ihnen
zu Neujahr diese Zeilen von Ihnen
und heute ist bereits der Neujahrstag.
Ich möchte Ihnen mit meinen
guten lieben alten Mütter ein glückliches
Neues Jahr und bitte Sie mir weiterhin gut
gesund zu bleiben. Die Kunst ist meine
Religion und der Dichter W. G. mein Geist
vater.

Von Fräulein Kestranek habe ich erfahren,
dass sie im Frühjahr nach Wien kommen möchte,
Ich freue mich sehr darauf wie ein Kind.

Ich füge noch einen Rückblick aus der
Volkszeitung bei. Was der bleibende Volksgang
Kadja hat, Dank an Wien in be-
sonderer Weise zur Kenntnis nimmt ich
selbst habe mich darüber ungemein gefreut.

Bitte mich nicht böse zu sein
denn das viele sind vielleicht ganz

19

unpassende Befragung in meinem Brief.
Von einer Verantwortung meiner
Zeilen entsehe ich selbstver-
ständlich ein für alle mal. Ihre Zeit
ist zu kostbar
Ich bin Ihnen beglückt, wenn ich Ihnen
schreiben darf.

Mit steter Dankbarkeit
Ihr hochschätzender

Carl Weiss

Sollten Sie H. B. mit Rücksicht auf eine
auffällige Kenntnis der Inhalt meiner
Briefe zu riskant erscheinen, dann
bitte es mir gefälligst zu sagen.
Dann will ich es weiterhin unterlassen,
von den schwärzlichen kleinen Künstler
zu reden. ^{es geht} ^{macht} ^{korrektur}
Vom ^{es geht} ^{macht} ^{korrektur} ~~am~~
Sei mir mit einer ^(große) Freude.